

# Vom Fulebacher Singvogel

Autor(en): **Fringeli, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186685>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom Fulebacher Singvogel

Dir wüsstet doch, wo dr Fulebach miesst sueche? Im Kanton Solodorn, im Bezirk Gäu, ganz äne a dr Aare, nit wyt vo dr Aargauer und vo dr Bärnergränze. D Gschichtsforscher wüsse, ass a sälbem Plätz nemol s Stedtli Fridau gstangen isch. D Gugler heis im Jahr 1375 verbrennt. By de Musikante aber isch «Fulebach» ne Wort, wo ne d Bei zblig macht: Si dängge a die schöni, lüpfegi Melody vom «alte Fulebacher».

Wenn ig der Namme vo däm Dorf im Aaregäu ghör, so chunnts mer i d Sinn, wien i albe, won i im Gäu äne Schuel gha ha, a mene freije Nomitag mit em Wello vo Nöijedorf dr Wald durus gege Murgethal gfahre bi. Un wenn i denn im Dorf eneume aghalte ha, für ne chly zbrichte mit de Lüt, denn han i gly nemol ne paar Buebe un Meitli um mi umme gha, wo mer sy cho gueten Obe säge. Das sy d Bezirksschieler gsi, wo ihre Lüt verrote hei, was das für ne Kärli syg, wo cho isch für zuege und zlose was z Fulebach usse goht.

's het gheisse, i syg ne Schwarzbueb, un wär weiss, ep nit das eppis ussgmacht hett, ass die Chlyne hei welle gseh, wie dä Kärli vo äne de Bärge ussgseht!

Item. Eine vo dene chlyne Chnopfli, ne läbig Bürschtli, zwischberig wie ne Heudöchsl, mit hälle Auge wie ne Eichhörli: Das isch dr Beat Jäggi gsi, dr Bruder vo eim vo myne Bezirksschieler. Ass er emol dr Singvogel vom Aaregäu wird, hätt men em eigerlig chenne agseh. Aber — i muess es säge — i d Sinn cho wers mer sälbmol einewäg nit. Wien er s Züüg het zu mene Dichter, das het me erscht rächt gmergt, won er syni erschte Gedicht un Gschichtli het loh drugge. Wohl Händsche! Me hets chenne gspüre: Do ischt eine, wo muess singe, wo muess verchünde, was em uff em Härz lyt. Un wenn me denn syni Värse gläse het, so hets eim dunggt, si feche afoh singe. Lycht laufe si drvo, ime läbige Schritt. E mängg Gedicht mahnt eim grad a ne Volkslied. Mir wein is gar nit verwungere, ass scho vill Komponische im Beat Jäggi syni Gedichtbiechli i d Hang gno hei un anegsässe sy für die gfellige Värse zvertone.

«*Sunneschyn und Räge*». Eso heisst eis vo dene chlyne Biecher. Scho dä Titel verrotet is allerlei. Es isch, wie wenn dr Beat Jäggi e chly chennt zaubere: Es isch em grote, vill Sunneschyn yzfange. Er bhaltet en aber nit für ihn. Nei, eso isch er gar nit. Er ma alle Lüte eppis gönne . . . Was säg i? Er ma alle Lüte numme s Beschte gönne, un wäge däm will er alli truurige Mitmensch mit syne Lieder uffchlepfe. Er will ne Muet gäh uff e Läbeswäg.

Uff die Art wird der Sänger zu me stille Hälfer. Er trummlet nit, er bruucht o ghei Pauke und ghei Trumpete. Er het ne fyn Gygli. Es macht

ghei grosse Lärme. Aber wär si d Zyt nimmt für zlose, dä mergt gly nemol, ass es ghei leer Lüürlizüüg isch, wo dä Musikant syne Looser tuet uffspile.

Bym Beat Jäggi isch nit villmol d Red vom Räge und vom triebe Wätter. Nei, er het Auge, wo s Schöne uffspanyfle. Und s Schöne, das will er jo de Lüte zeige. Vo dr Freud un vo dr Liebi singt er, grad eso, wie sälbi Sänger i dr guete alte Zyt bym Obesitz gsunge hei. Mängge wird wägem grosse Lärme vo öiser Zyt dr Fulebacher Singvogel chuun ghöre. Was macht das us! Ne rächte Singvogel pfyfft sy Lied einewäg . . . un wenn zletscht am Änd gar niemer zuelost. Er machts zu syner eigene Freud. Un wenn anger Lüt o Freud dra hei, denn gits im Sänger dr Muet un d Begeischerig, ass er luschtig ma wytersinge. Sy Lied will jo nüt anders sy, ass ne chlyne Bytrag zu öiser Kultur . . . wenn me by der Gläheheit so nobli Wörter darf bruuche! . . . Dr Dichter will mithälfe, ass d Liebi un dr Fride eister wie mehr Platz chenne erobere uff öiser ruuche Wält.

Mänggmol het d Sunne gschine, un mänggmol hets grägnat syder sälbmol, won i im Gäue äne gschuelmeischeret ha. Eis aber isch blibe: Dr Beat Jäggi isch allewyl no dr glychlig schafferig Geischt, wo bständig uff dr Jagd isch no dene Sache, wo öiser Läbe chenne verschönere. Mir wein em dangge drfür.

*Albin Fringeli*

## Mueter

Erstdruck

### Zum Müeti bin i gange

*Zum Müeti bin i gange,  
's het mir kei Rueh meh gloh.  
I ha dr Choß lo hange,  
Bi hei am Dörnhag noh.*

*Zum Müeti bin i gange,  
Dur Räge, Nacht und Wind.  
So han i müessse plange,  
Wie sälbi Zyt as Chind.*

*Zum Müeti bin i gange,  
So arm, dass Gott erbarm. —  
Es hänkt my Huet a dStange:  
«Blyb do, by mir hesch warm.»*

### 's isch feister

*'s isch feister dinn im Stübli,  
Es isch so still um s Hus.  
s winkt niemer meh Gottwilche  
Zum chlyne Fänster us.*

*Die arme Meiestöckli  
Verblüeihe währli scho.  
Es git ne niemer z trinke,  
Gar trostlos stöh sie do.*

*'s isch feister dinn im Stübli,  
Mys Härz, es tuet mr weh,  
Es rünne heissi Träne; —  
I ha keis Müeti meh.*